

26.—30.7.16 [jazz-nights.ch](http://jazz-nights.ch)

**DIENSTAG, 26.7.**  
**DEJOHNETTE – COLTRANE – GARRISON**  
 Jack DeJohnette dr/p  
 Ravi Coltrane sax  
 Matt Garrison b  
**KURT ROSENWINKEL QUARTET**  
 FEAT. AARON PARKS  
 Kurt Rosenwinkel g,  
 Eric Revis b,  
 Joost Patocka dr,  
 Aaron Parks p

**MITTWOCH, 27.7.**  
**MIKE STERN / BILL EVANS BAND**  
 FEAT. KEITH CARLOCK & DARRYL JONES  
 Mike Stern g,  
 Bill Evans sax,  
 Darryl Jones eb,  
 Keith Carlock dr  
**BILLY HART QUARTET 75TH BIRTHDAY!**  
 Billy Hart dr,  
 Ethan Iverson p,  
 Mark Turner sax,  
 Ben Street b

**DONNERSTAG, 28.7.**  
**ANTONIO SANCHEZ AND MIGRATION**  
 Antonio Sanchez dr,  
 Thana Alexa voc,  
 Seamus Blake sax,  
 John Escreet p,  
 Matt Brewer b  
**CONTROLLING EAR UNIT**  
 Luis Perdomo p,  
 Mimi Jones b,  
 Rudy Royston dr

**FRITAG, 29.7.**  
**THE ABERCROMBIE QUARTET**  
 John Abercrombie g,  
 Marc Copland p,  
 Drew Gress b,  
 Peppy Baron dr  
**THE TEACHERS**  
 Luis Perdomo p,  
 Magos Herrera voc,  
 Jon Irabagon sax,  
 Tim Hagans tp,  
 David Gilmore g,  
 Mimi Jones b,  
 Rudy Royston dr

**SAMSTAG, 30.7.**  
**VOLCAN**  
 Gonzalo Rubalcaba p,  
 Jose Armando Gola b,  
 Horacio «El Negro» Hernandez dr  
**WEIRD BEARD**  
 Florian Egli sax,  
 Dave Gisler g,  
 Martina Berther eb,  
 Rico Baumann dr  
**THE JUNIOR JAZZWORKSHOP ORCHESTRA**  
**MARGOS HERRERA / DAVID GILMORE\***  
 Magos Herrera voc,  
 David Gilmore g

**TÄGLICH AUF DEM VIEHMARKT-PLATZ LANGNAU:**  
 Workshopkonzerte ab 19 Uhr.  
 International Junior Jazz Meeting ab 19 Uhr.  
 Art at Langnau Jazz Nights ab 18 Uhr in der alten Halle der Kupferschmiede Langnau mit Werken von schwarz gänsehaut.  
 \*Alle Konzerte ab 20.30 Uhr in der Kupferschmiede, ausser 17 Uhr in der reformierten Kirche

# Medienspiegel

# Der grosse Wurf kommt aus Zürich

**LANGNAU** Dass das offizielle Festivalplakat mit Musik nichts zu tun haben muss, beweist Lukas Helfer. Der Zürcher Student hat mit seinem Entwurf die Macher der Jazz Nights überzeugt.

Die Römer gaben dem Wintermonat zu Ehren ihres doppelgesichtigen Gottes Janus den Namen Januar. Auch der Kick-off der 26. Langnau Jazz Nights, der traditionsgemäss im Januar gefeiert wird, ist doppelgesichtig. Der Blick vorwärts gilt dem Plakatwettbewerb für das kommende Festival 2016, der Blick zurück dem Dank an die zahlreichen ehrenamtlichen Helfer von 2015. Ohne sie wäre der Grossanlass in der heutigen Form undenkbar. Strahlend verkündet Geschäftsführerin Angela Schenker im

«Ich bin zuversichtlich, dass mein Vater schon bald wieder voll da sein wird.»

Angela Schenker  
Geschäftsführerin Jazz Nights



Er hatte die zündende Idee: Lukas Helfer hat das Plakat der diesjährigen Langnau Jazz Nights gestaltet.

Olaf Nörenberg

proppenvollen Bärensaal: «Der 25-Jahr-Jubiläums-Jahrgang war sowohl publikumsmässig als auch wirtschaftlich die bisher erfolgreichste Auflage der Jazz Nights.»

## Schmocker geht es besser

Doppelgesichtig sind auch die beiden Nachrichten zum krankheitsbedingt abwesenden Walter Schmocker. Die schlechte betrifft seine besorgniserregende Hirnblutung im vergangenen Dezember, die gute die mittlerweile erfolgreich verlaufende Genesung.

Schenker: «Ich bin zuversichtlich, dass mein Vater schon bald wieder voll da sein wird und die Leitung der Jazz Nights im Juli wie gewohnt übernehmen kann.»

An der Auswahl und der Jurierung der Plakate, die wiederum von einer Klasse der Zürcher Hochschule der Künste (ZHDK) gestaltet worden waren, konnte Schmocker noch teilnehmen, zusammen unter anderen mit Lukas Mettler, dem Projektleiter Kommunikation der Langnau Jazz Nights. Mettler und Jonas

Vögeli, Leiter der Abteilung visuelle Kommunikation an der ZHDK, stellen, wiederum im Geist von Janus, die Doppelgesichtigkeit des Projekts ins Zentrum ihrer Ausführungen. Sie legen dar, dass der Plakatwettbewerb als klassische Win-win-Situation sowohl Langnau als auch Zürich zum Wohle gereiche. Nach einem kurzen Referat von Martin Woodtli, der als Gastdozent die Auszubildenden bei der Arbeit begleitet hat, wird der Schleier in Form eines Knopf-

drucks auf die Elektronik des Beamers gelüftet. Das Siegerplakat erscheint. 19 Studenten haben nach gut zweiwöchiger Arbeit und einem gemeinsamen Besuch des Zürcher Jazzclubs Moods insgesamt 30 Werke eingereicht. Sie galt es zu bewerten. Es wurde hart gerungen.

## Die Musik fehlt

Schliesslich machte der Entwurf von Lukas Helfer (24), Student aus Zürich, das Rennen. Wer auf dem Siegerplakat ein musikali-

sches Attribut oder ein Instrument vermisst, wie sie etwa auf anderen Festivalplakaten zu sehen sind, erfährt von den Verantwortlichen, das müsse absolut nicht sein. Es gehe weniger um die Musik an sich, sondern vielmehr darum, jene Aspekte zu erfassen, die letztlich zur Musik führen würden, zwischenmenschliche Interaktionen etwa.

Ulrich Roth

Weitere Informationen im Internet unter [www.jazz-nights.ch](http://www.jazz-nights.ch).

# Buntes Plakat kündigt bunte Jazz Nights an

**Langnau:** Wiederum haben Studierende das Plakat der Langnau Jazz Nights gestaltet. 30 Vorschläge reichten die jungen Grafiker ein, darunter das recht bunte Siegerplakat.

An Stelle des krankheitsbedingt abwesenden Initianten und Motors der Langnau Jazz Nights, Walter Schmockler, eröffnete die Geschäftsführerin des Events, Angela Schenker, am Sonntagabend im «Bären» den Anlass. Rückblickend auf den Jubiläumsanlass 25 Jahre Jazz Nights Langnau letztes Jahr erwähnte Angela Schenker die optimale Durchführung sowie das grosse Zuschauerinteresse.

## Neugier geweckt

Mit der jährlichen Vergabe des Plakatauftrages stellen die Macher der Langnau Jazz Nights jungen Grafiker-Talenten ein Schaufenster für die kreative Gestaltung zur Verfügung. Vertrauen schenken, einen Freiraum eröffnen und Freude am Machen seien die treibenden Konstanten des Jazz-Nights-Teams, wie Martin Woodtli, Dozent der Zürcher Hochschule, ausführte. Diese Bühne

wecke sofort die Neugier der Studierenden aus dem Studienbereich Visuelle Kommunikation. «Musik, das Emmental, das Dorf Langnau, die visuelle Neugier und die Lust, das bildnerische Ausdrucksvermögen auszuweiten, sind die treibenden Kräfte der Studenten.» 19 Autoren haben 30 Plakate gestaltet. Angela Schenker zeigte sich erfreut über die Quantität und die Qualität der eingesandten Werke.

## Shortlist mit drei Werken

«Never change a winning team» war die Meinung der Veranstalter, und so wurden die Plakate durch das bisherige sechsköpfige Jurorenteam bewertet. Primär wurde eine Reduktion auf drei Werke vorgenommen, aus denen letztendlich das Plakat von Lukas Helfer mit seinem kräftigen und bunten «LANG NAU»-Plakat als Sieger hervorging. Mehr als 50 aus der ganzen Schweiz angereiste Studierende sowie die vielen geladenen Gäste würdigten den Sieger mit grossem Applaus.

Die Langnau Jazz Nights 2016 gehen vom 26. Juli bis 30. Juli über die Bühne.

*Pedro Neuenschwander*



Lukas Helfer posiert mit Angela Schenker vor seinem Jazz-Nights-Siegerplakat.

*Pedro Neuenschwander*



Peter Gannushkin

tipp  
der woche

## Eine geballte Ladung Jazz-Geschichte

Jack DeJohnette, Ravi Coltrane, Matt Garrison. Allein die Namen des neuformierten Trios reflektieren Jazzgeschichte. Ravi Coltrane (Sax), Sohn von John Coltrane, Matt Garrison (Elektrobass), Sohn von Jimmy Garrison, dem Bassisten in Coltranes legendärem Quartett. Jack DeJohnette (73) hat 1962 sogar selbst noch in dem Quartett gespielt. Die Musik dieses Quartetts ist Ausgangspunkt des Albums «In Movement». Aber es geht nicht nur um Coltrane. Denn Jack DeJohnette hat sie alle erlebt. Mehr noch: Anhand der Karriere des gefragten Drummers kann die Jazzgeschichte der letzten 50 Jahre erzählt werden. «In Movement» reflektiert diese Stationen eindrücklich: Im Jazz-Klassiker «Blue In Green» erweist das Trio Miles Davis und Bill Evans Reverenz, «The Two Jimmys» ist eine Hommage an Jimi Hendrix und Jimmy Garrison und «Rashied» ehrt Rashied Ali, den letzten

Schlagzeuger von Coltrane. Und dann ist da noch «Serpentine Fire», der Song der Disco-Funk-Pioniere Earth, Wind & Fire, der den kürzlich verstorbenen Bandleader Maurice White würdigt. Tatsächlich hat DeJohnette in den frühen 70er-Jahren auch mit Bandleader Maurice White zusammengearbeitet. Bei allen historischen Referenzen, Ravi Coltrane (51) und Matt Garrison (45) sind keine Klone ihrer berühmten Väter. Beide haben sich längst emanzipiert, haben ihre eigene Sprache gefunden und sind Meister ihres Faches. Das neue Trio verklärt denn auch nicht den Geist der vergangenen Tage, sondern übersetzt ihn in die heutige Zeit. Das ist Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zugleich. STEFAN KÜNZLI

**Jack DeJohnette, Ravi Coltrane, Matthew Garrison: In Movement (ECM/Phonag). Live: Jazz Nights Langnau 26. Juli. ★★★★★**

---

# Die Jazztradition unter dem Mikroskop

Hat das Saxofon überhaupt noch etwas zu sagen? Ja, wie die beiden Zürcher Musiker Florian Egli und Tobias Meier auf ihren neuen Platten zeigen.

## Christoph Merki

Hunderttausendfach erprobt ist das Saxofon im Jazz. Hat es ausgespielt? Sehr schnell ist man als Saxofonist jedenfalls auf «bewährten Bahnen», hakt Licks der Altmeister ab, stellt sich als kleiner Zwerg auf die Schultern der Riesen. Und doch tauchen zuverlässig immer wieder Saxofonspieler auf, die ihrem Instrument einen neuen Dreh abhören. Jazz komme auch ohne Revolutionen und ohne neuen Messias weiter, schrieb der New Yorker Jazzkritiker Ben Ratliff: «Man akzeptiert, dass er sich langsam, aber stetig weiterentwickelt. Neue Strukturen und neue Genres sind nicht unbedingt das, wonach wir suchen. Uns geht es um den individuellen Ausdruck des Musikers.»

Genau so kann man auch die Arbeiten zweier Zürcher Altsaxofonisten begreifen: Florian Egli und Tobias Meier stehen beide in ihren Dreissigern. Egli, 1982 geboren, kultiviert auf seinem neuen Album «Everything Moves» einen zumeist flüsternden Saxofonklang, den er als Teil eines Bandsounds sieht und den er im Kontext eines eigenwilligen Quartetts präsentiert. Die oft verzerrte E-Gitarre von Dave Gisler, der E-Bass von Martina Berther und das meist binär und also nicht swingend gespielte Schlagzeug von Rico Baumann prägen die Musik. Man hört hier Passagen, die man als Minimal Rock bezeichnen könnte, und das Intro zu «The Meaning of Meaning» könnte glatt von den einstigen Minimal-Krautrockern Can stammen.

## Hall aus dem Studio

Daneben gibt es filigrane Trash-Rock-Studien wie in «No Man On», und selbst über punk-rockige Passagen stülpt Florian Egli das Saxofon mit seiner geschmeidig-lyrischen Färbung. Mag sein, dass er dabei auch mal verloren wirkt. Immer aber klingt diese Musik eigen; gerade auch dann, wenn seine Band ihm einen fein gehäkelten Teppich unterlegt oder wenn elektronische Soundscapes einer ambientalen E-Gitarre erklingen. Was Eglis Saxofon neben solchen frischen Kontextualisierungen ebenfalls von der Herkömmlichkeit wegführt: Er scheut sich nicht, konventionellen Jazz zu transzendieren, indem er die Studio-

möglichkeiten nutzt: «P'S Mood» etwa zeigt ihn mit einem fein ziselierten, in weite elektronische Hallräume getauchten Klang.

Auch Tobias Meier lässt zunächst einmal nicht an Jazz denken, hört man sein Saxofon in den 18 Minuten der ersten zwei Tracks auf dem Kurzalbum «Interesting»: «Nine Microscopic Thoughts», diese neun zusammenhängenden «moments musicaux», beginnen mit einer herrlichen Overdub-Studie: Etliche Saxofone hat Meier im Studio übereinandergeschichtet - zu einer Art Minimal-Knäuel aus statischen Achteln. Eine andere technische Möglichkeit reizt Meier aus, indem er das Saxofon extrem mikrofoniert: Klappen- und Oberton-effekte musizieren so mit, Meier macht ein normalerweise unhörbares Saxofon plötzlich hörbar.

## Studie in Minimal

Und wie bei Egli spielen Kontextualisierungen mit: Drei Streichinstrumente - Cello, Viola, Kontrabass - lassen die Codes der zeitgenössischen Klassik aufblitzen. Ein andermal arbeiten die «mikroskopischen Gedanken» mit Saxofonschichtungen, die in ihren aufglühenden und wieder verlöschenden Farben an die Klangflächenkompositionen von György Ligeti erinnern. Schliesslich folgt ein Track mit einem pur akustischen Solosaxofon - eine minutenlange Minimal-Studie. Wie ein Wissenschaftler führt Tobias Meier hier seine strengste Kontrolle über das Material vor - das ist Galaxien entfernt von einer herkömmlichen Jazzsprache.

Dass Meier die allerdings auch beherrscht, und zwar bemerkenswert gut, dass sie vielleicht sogar seine Basis bildet: Das zeigt er auf «Live at Bird's Eye Basel», einem Trioalbum mit dem Kontrabassisten Gene Perla und dem Schlagzeuger Christian Windfeld. In zwei eigenen Stücken und guten alten Jazzklassikern wie Cole Porters «You'd Be So Nice to Come Home To» entfaltet Meier eine Saxofonsprache, die über die Jazztradition von Bop über Cool bis Free und Experiment bestens Bescheid weiss. Doch der Saxofonist wirkt auch hier frisch und gegenwärtig. Man merkt: Auch in scheinbar alten Jazz-Zusammenhängen ist auf dem Saxofon immer wieder ein letztes, nächstes Wort möglich.

*Tobias Meier: Interesting (Wide Ear Records); Meier/Perla/Windfeld: Live at Bird's Eye Basel (P. M. Records).*

*Florian Egli - Weird Beard: Everything Moves (Intakt); Konzert: Samstag, 30. 7., Langnau Jazz Nights.*

# Programm der Jazz Nights steht

**LANGNAU** Das 26. Programm verspricht wieder Jazz auf hohem Niveau. Unter anderem gastiert ein Grammy-Gewinner im Emmental.

Das Programm der diesjährigen Langnau Jazz Nights steht fest. «Wiederum können wir hochkarätige Konzerte präsentieren», schreiben die Organisatoren in einer Pressemitteilung. Jack DeJohnette, Kurt Rosenwinkel, Billy Hart oder Mike Stern mit Rolling-Stones-Bassist Darryl Jones sind Acts, auf die sich Jazzliebhaber freuen dürften. Ein Konzert gibt auch Grammy-Award-Winner Antonio Sanchez (Soundtrack «Birdman»).

Der Vorverkauf für die Langnau Jazz Nights startet am 26. April. *pd*

**Folgende Musiker treten auf:** Dienstag, 26. Juli: Kurt Rosenwinkel Quartet feat. Aaron Parks; DeJohnette-Coltrane-Garrison; Mittwoch, 27. Juli: Billy Hart Quartet 75th Birthday! feat. Ethan Iverson, Mark Turner and Ben Street; Mike Stern/Bill Evans Band feat. Keith Carlock & Darryl Jones; Donnerstag, 28. Juli: Controlling Ear Unit; Antonio Sanchez and Migration; Freitag, 29. Juli: The Teachers; The Abercrombie Quartet; Samstag, 30. Juli: The Junior Jazzworkshop Orchestra; Weird Beard; Volcan; Magos Herrera/David Gilmore.

# Zwischen Mai

**JAZZ** Jack DeJohnettes Trio ist gewissermassen ein Rendez-vous mit der Jazzgeschichte der letzten 50 Jahre. Der Schlagzeuger eröffnet heute Dienstag die Langnau Jazz Nights.

Die Langnau Jazz Nights; man kennt sie für ihre Vorliebe für US-amerikanische Jazzgrössen. Die bekanntesten Namen im diesjährigen Programm sind der Gitarrist John Abercrombie (29. 7.), der Schlagzeuger Antonio Sanchez (unter anderem mit Seamus Blake am Saxofon, 28. 7.) und der Gitarrist Kurt Rosenwinkel (26. 7.). Einer fällt in dieser illustren Gruppe besonders auf: Schlagzeuger Jack DeJohnette. Mit ihm eröffnet ein Musiker das Festival, der seit mittlerweile einem halben Jahrhundert massgeblich an der Jazzgeschichte mitschreibt.

Als sich DeJohnette vor gut 50 Jahren erstmals hinter Schlagzeug setzte, war der sogenannte Hardbop angesagt. Musiker wie Horace Silver, Charles Mingus oder Art Blakey bestimmten die Szene oder standen am Beginn ihrer jeweiligen Karriere. In den Sechzigerjahren wurde DeJohnette dann Schlagzeuger im Quartett von Charles Lloyd. Am Piano sass ein gewisser Keith Jarrett, mit dem DeJohnette später mit dem Bassisten Gary Peacock während Jahren eine einflussreiche Working Band unterhielt.

## Beständige Working Band

Zuerst war da aber noch etwas anderes: die Zusammenarbeit mit Miles Davis. DeJohnette kam als Ersatz für Tony Williams und wurde ab Ende der Sechzigerjahre in Miles Davis' Band während dessen Fusion-Jahren Taktgeber. In dieselbe Zeit fällt auch die Aufnahme eines der populärsten Davis-Alben: «Bitches Brew» von 1970, das zum Wegbereiter für die anbrechende Jazzrockzeit wurde.

In diesen Jahren beginnt auch DeJohnettes Zeit als Bandleader, wobei diese Geschichte wiederum eng verknüpft ist mit dem



Lebendige Jazzgeschichte: Jack DeJohnette

Mit Jack DeJohnette eröffnet ein Musiker die Langnau Jazz Nights, der seit einem halben Jahrhundert an der Jazzgeschichte mitschreibt.

# Stream und Avantgarde



DeJohnette tritt mit seinem Trio (links: Ravi Coltrane, rechts: Matt Garrison) an den Langnau Jazz Nights auf.

Peter Gannushkin/zvg

Münchener Jazzlabel ECM von Manfred Eicher. In den kommenden Jahrzehnten wird Jack DeJohnette unzählige Alben auf ECM einspielen. Der aktuelle Katalog umfasst über sechzig Aufnahmen mit ihm als Leader oder als Sideman. DeJohnette steht mit seiner Musik da, wo Mainstream und Avantgarde aufeinandertreffen.

Die herausragendste Band der ECM-Jahre ist das Trio mit besagtem Keith Jarrett und Gary

Peacock. Als Working Band werden die drei Musiker von den frühen Achtzigerjahren an für rund 25 Jahre zusammenarbeiten. Dabei entstehen eine Reihe von Aufnahmen, aber nicht alle sind gleichermassen überzeugend wie das herausragende Album «Standards Vol. 1» von 1983.

#### Der Kreis schliesst sich

Auch wenn Jack DeJohnette mittlerweile bald 74 Jahre alt ist, zur Ruhe gesetzt hat sich der

amerikanische Schlagzeuger noch lange nicht. An den Langnau Jazz Nights stellt er ein neu formiertes Trio mit dem Saxofonisten Ravi Coltrane und dem Bassisten Matt Garrison vor. Wem der Name Coltrane bekannt vorkommt: Ravi ist der Sohn des berühmten Saxofonisten John Coltrane. Und Matt Garrison ist der Sohn von Jimmy Garrison, seines Zeichens langjähriger Bassist im legendären Quartett von John Coltrane in den Sechzigerjahren.

Übrigens: Auch Jack DeJohnette spielte einmal mit John Coltrane zusammen. Das war ganz zu Beginn seiner Karriere, als er noch in Chicago lebte. So schliesst sich gewissermassen der Kreis wieder.

David Loher

**26. Langnau Jazz Nights:** 26. bis 30. Juli. Konzert DeJohnette/Coltrane/Garrison: 26. Juli, 22.15 Uhr, Kupferschmiede Langnau. Programm: [www.jazz-nights.ch](http://www.jazz-nights.ch).

# Die Retterin des seltsamen Bartes

Mit dem Quartett Weird Beard entwickelt der Saxofonist Florian Egli eine hohe Suggestivkraft - so auch an den Langnau Jazz Nights.

**Tom Gsteiger**

Dass es das vor neun Jahren ins Leben gerufene Quartett Weird Beard immer noch gibt, ist einer Frau zu verdanken. In den ersten Jahren resultierte die Band-Dynamik in erster Linie aus der Streithals-Dialektik zwischen dem Saxofonisten Florian Egli und dem Elektrobassisten Valentin Dietrich. Doch dann liess sich Dietrich von den Widrigkeiten des Jazz-Business zunehmend die Laune vermiesen, um schliesslich ein Studium der Philosophie in Angriff zu nehmen. «Für mich kam als Ersatz nur Martina Berther infrage. Hätte sie nicht mitgemacht, gäbe es die Band nicht mehr», sagt Egli.

Doch wie ist Egli auf die Powerbassistin aus dem Bündnerland aufmerksam geworden? «Ich habe sie an einer Jam-Session gehört und dann ein Konzert ihres Trios besucht. Obwohl ich also zuvor nie mit ihr gespielt habe, war für mich klar: Es kommt nur sie in-

**«Wir sind als Band ein Kollektiv. Darum heissen wir nicht Florian Egli Quartett. Alle sollen so spielen, wie sie wollen.»**

Florian Egli

frage.» Vervollständigt wird die Band durch den Gitarristen Dave Gisler (Shizzle, No Reduce, Junction Box, Mat-Down), der famos mit 1001 Sounds zu jonglieren versteht, und den Schlagzeuger Rico Baumann (Der Wawawa, Le Rex, Die Pilze), der souverän zwischen leisem Geknispel und lauten Rock-Austrastern abwechselt.

**«So spontan wie möglich»**

Nach dem Debütalbum «Away» von 2012 hat man den Weird Beard wachsen lassen und ist dann im Juni 2014 erneut ins Studio gegangen. Um dorthin zu gelangen, hat man allerdings einen recht weiten Weg zurückgelegt. «Von einem Zürcher Indie-Rocker wurde mir das Studio des Iren Dave Odlum in der Bretagne empfohlen. Dort haben wir uns fünf Tage lang verschanzte. Wir haben viel am Sound herumgetüftelt. Dave Odlum hat den Klang des Schlagzeugs zum Teil stark verfremdet. Sonst hat er uns allerdings darin bestärkt, die Stücke so spontan wie möglich einzuspielen.»

Für Egli gibt es ganz klar einen Unterschied zwischen Konzert und



Ihr Sound ist zeitgenössisch und zeitlos zugleich: Weird Beard mit Florian Egli (links). Fo

Tonträger: «Auf der CD ist die Musik viel konzentrierter. Live experimentieren wir viel mehr. Wenn man ein Konzert mit improvisierter Musik besucht, will man nicht die Reproduktion einer CD hören.» Bei der Suche nach einem Label für die neuen Aufnahmen hat es das Schicksal gut gemeint mit Weird Beard. Mehrere Faktoren - darunter die Fürsprache der Pianistin Irène Schweizer, die sich an einem Straight-

Ahead-Konzert von Eglis Interpretation von Thelonious Monks «Monk's Dream» begeistern liess - führten schliesslich zu einem Vertragsabschluss mit Intakt Records, wo man bekanntermassen auf die kontinuierliche Förderung der Künstler setzt.

**Hochgradig interaktiv**

Obwohl Egli die mühsame Organisationsarbeit für die Band macht und die





to: Ralph Kühne

## Langnau Jazz Nights Programm

Zuerst hat der Schlagzeuger Billy Hart seine Europatournee abgesagt. Dann hat sich der Gitarrist Mike Stern beide Arme gebrochen. So musste das ursprünglich angekündigte Programm für die **Langnau Jazz Nights** (Dienstag, 26. Juli bis Samstag, 30. Juli, Kupferschmiede Langnau) überarbeitet werden. Für Harts Quartett hat man fast vor der Haustür mit dem Trio des ekstatischen Rhythmusjongleurs **Malcolm Braff** valablen Ersatz gefunden; statt Mike Stern wird **Bryan Baker** gemeinsame Sache mit dem Saxofonisten **Bill Evans** machen: Beide Bands treten am Mittwoch auf.

Eröffnet wird das Festival am Dienstag durch das Quartett des Gitarristen **Kurt Rosenwinkel** (mit dem Pianisten Aaron Parks). Das zweite Konzert am Eröffnungabend wird durch ein Trio bestritten, für das der Schlagzeuger **Jack DeJohnette** die Söhne von John Coltrane (Ravi) und von dessen langjährigem Weggefährten Jimmy Garrison (Matthew) an seine Seite geholt hat: Man hat es hier also mit einer geschichtsträchtigen Besetzung zu tun, bei der zu hoffen bleibt, dass sie auf der Bühne mehr Furor zu entwickeln vermag als auf der enttäuschend schlafmützigen Studioaufnahme «In Movement» (ECM).

Nicht schlafmützig, sondern subtil und sublim sind die Aufnahmen, die der Gitarrist **John Abercrombie** in den letzten Jahren für ECM gemacht hat. Er wird in Langnau mit dem Quartett vorbeischaun, mit dem er letztes Jahr das Publikum ennet dem Napf in Willisau verzaubert hat (Freitag). Zu Abercrombies Quartett gehört mit Marc Copland ein sanftmütiger Klangfarbenzauber-Pianist. Dagegen gehören **Luis Perdomo** aus Caracas und **Gonzalo Rubalcaba** aus Havanna eher zur Kategorie der draufgängerischen Finger(ver)wirbler. Beide kommen mit Trios nach Langnau: Perdomo tritt am Donnerstag vor der Band Migration des Schlagzeugers **Antonio Sanchez** auf, Rubalcaba beschliesst das Festival am Samstag. (tom)

wöhnliche Songformen. Durchzogen wird dieses faszinierende Sound- und Groove-Geflecht von einer hohen melodischen Anmut, die in einem Zusammenhang mit Eglis Vernarrtheit in das lyrisch-coole Spiel des Trompeters Chet Baker stehen mag. Alles in allem entfaltet diese Musik eine hohe Sogwirkung und Suggestivkraft.

Nach aktuellen Vorbildern gefragt, nennt Egli eine ganze Reihe von Schweizer Musikern - unter ihnen die Saxofonisten Nat Su, Rafael Schilt und Donat Fisch - und meint: «Mir ist das Soziale sehr wichtig. Ich fühle mich sehr wohl in der Schweizer Szene. Was in meinem Umfeld passiert, färbt auf mich ab.»

**Kupferschmiede Langnau**  
Samstag, 30. Juli, 21.30 Uhr.

## Tipp Langnau Jazz Nights



## Ekstatischer Rhythmusjongleur

So ein Pech, ein Musiker sagt die Tournee ab, der andere bricht sich beide Arme. Doch die Alternative darf sich hören lassen: Mit dem Trio von Rhythmusjongleur Malcolm Braff (Bild) sowie Bryan Baker (Ersatz für Mike Stern) ist die Nacht in Langnau nicht nur gerettet, sie ist ein Versprechen. (mks)

*Kupferschmiede Langnau, ab 20.30 Uhr.*



## Jazz von abends früh bis morgens früh

**Langnau:** Diese Woche gehen die Langnau Jazz Nights zum 26. Mal über die Bühne der Kupferschmiede. Eröffnet wurden sie am Dienstag vom Jack DeJohnette Trio (Bild) und dem Kurt Rosenwinkel Quartet. Feat. Aaron Parks. Bis Samstag gibts jeden Abend ein Konzert mit anschliessenden Jam Sessions, welche erfahrungsgemäss nicht selten bis in die frühen Morgenstunden andauern. Bereits ab 17 Uhr spielen auf dem Viehmarktplatz die Workshop-Teilnehmer sowie Bands des Junior Jazz Meeting.

Jakob Hofstetter

# Standards-Seminar und Exorzisten-Treffen

Kurt Rosenwinkel und Jack DeJohnette haben zur Eröffnung der Langnau Jazz Nights zwei ganz unterschiedliche ästhetische Auffassungen präsentiert.

## Tom Gsteiger

Am 15. September 1963 verübte der Ku-Klux-Klan ein Attentat auf eine Baptistenkirche in Birmingham, Alabama, bei dem vier kleine Mädchen ums Leben kamen. Am 18. November 1963 nahm das epochale Quartett des Saxofonisten John Coltrane mit dem Stück «Alabama» ein zutiefst bewegendes Werk auf, das innerhalb weniger Minuten eine Stimmung heraufbeschwört, in der sich Trauer mit Hoffnung paart. Dass Jack DeJohnette dieses Stück an den Schluss seines Kon-

zerts in der Kupferschmiede in Langnau setzte, kann als Botschaft verstanden werden: Wir dürfen uns durch ein paar durchgeknallte Fanatiker nicht vom Pfad der Friedfertigkeit abbringen lassen.

## Hauruck und Hickhack

Der Schlagzeuger DeJohnette ist zurzeit mit seinem neuen Trio unterwegs, zu dem mit Ravi Coltrane (Saxofon) und Matthew Garrison (Elektrobass, Laptop) zwei Musiker gehören, deren Väter die Jazzgeschichte nachhaltig geprägt haben (Jimmy Garrison spielte Bass in John Coltranes Quartett). Von nostalgischen Anwendungen ist aber in der mehrheitlich amorphen und widerborstigen Musik von DeJohnettes Trio nichts zu spüren: Die Distanz zur Tradition wird manchmal in geradezu krampfhafter Manier zelebriert - dabei ist DeJohnette mit Jahrgang 1942 eigentlich längst selbst Teil dieser Tradition.

Im Gegensatz zur eher ereignislosen CD «In Movement» kam es beim Auftritt in Langnau nach heftigen Startschwierigkeiten - in den ersten zwanzig Minuten traute man seinen Ohren kaum, so gross war die Konfusion - im zweiten Teil zu kollektiven berserkerhaften Energieausbrüchen, die allerdings zu stark dem Hauruck- respektive Hickhack-Prinzip verhaftet blieben und in die Länge gezogen wurden. Die Aktionen der Musiker waren nicht optimal koordiniert: Nicht nur in den extrem lauten Passagen, in denen ein differenziertes Aufeinandereingehen nicht zuletzt durch heftige Adrenalin- und Testosteron-Schübe verunmöglicht wurde, vermisste man interaktiven Spielwitz und Groove-Synchronität.

Während die Zusammenkunft von DeJohnette, Coltrane und Garrison etwas von einem Exorzisten-Treffen hatte, glich der Auftritt des phänomenalen Gi-

tarristen Kurt Rosenwinkel einem hochstehenden Standards-Seminar, bei dem Stücke aus der goldenen Epoche des Modern Jazz (z. B. «Cheryl» von Charlie Parker, «Self-Portrait in Three Colors» von Charles Mingus oder «Ugly Beauty» von Thelonious Monk) ohne Patina, aber auch ohne übertriebenes Innovationsgehabe zur Darbietung gebracht wurden: Statt die Stücke mutwillig aus den Angeln zu heben, improvisierte man innerhalb klar abgesteckter Grenzen virtuos und eloquent, wobei diese Eloquenz ohne Rückgriff auf abgedroschene Phrasen zustande kam.

## Keine Höhenflüge

Auf seine vertrackten Eigenkompositionen hatte Rosenwinkel an diesem Abend entweder keine Lust, oder er wollte den Bassisten Paul Santner, der noch zu seinen Studenten gehört, nicht überfordern.

Rosenwinkel und der Pianist Aaron Parks brillierten auch in diesem eher konventionellen Rahmen mit allerlei überraschenden Harmonie-Erweiterungen. Die Band hob als Ganzes nicht ab, dafür bewegte man sich zum einen in einem zu engen dynamischen Rahmen, zum anderen liess sich der Schlagzeuger Jeff Ballard etwas gar selten aus der Reserve locken. Im Jahr 2000 war Ballard an der Einspielung des enorm einflussreichen Albums «The Next Step» beteiligt, mit dem Rosenwinkel die Entwicklung des Jazz im 21. Jahrhundert massgeblich beeinflusste: Dass der Gitarrist trotzdem regelmässig zu Standards zurückkehrt, zeigt, dass man ohne Rückbesinnung auf die Tradition die Besinnung (oder gar den Sinn des Lebens) zu verlieren droht.

*Die Langnau Jazz Nights dauern noch bis Samstag. [www.jazz-nights.ch](http://www.jazz-nights.ch)*

## Tipp Abercrombie Quartet



## Schön und wild

Man kann das so sagen: John Abercrombie ist einer der geschmackssichersten Gitarristen dieses Planeten. Nachdem er einer der Wegbereiter war, als der Jazz mit der Rockmusik flirtete (er spielte beispielsweise auf Billy Cobhams Parade-Album «Crosswinds» mit), brachte er auch die kunstfeindlichen 80s stilvoll über die Runden (als Muse des ECM-Labels). Bis heute hat er nichts von seinem Flair eingebüsst, das Schöne mit dem Wilden zu kontrastieren. Zu bewundern ist er heute an den Langnau Jazz Nights. (ane)

*Kupferschmiede Langnau, heute, 20.15 Uhr.*

## 26. LANGNAU JAZZ NIGHTS, 26. – 30.7.2016



Mike Stern

**Die Langnau Jazz Nights gehören zu jenen Sommerfestivals, deren Programm auch wirklich hält, was das Plakat verspricht: Jazz – und nichts als Jazz.**

Das diesjährige Festival im Langnauer Kulturzentrum Kupferschmiede beginnt gleich mit einem Highlight: einem Trio um den Schlagzeuger und Pianisten **Jack DeJohnette**. Eine geschichtsträchtige Sache, denn mit dem Saxophonisten **Ravi Coltrane** und dem Bassisten **Matt Garrison** stehen gleich zwei Söhne berühmter Väter mit dem 73-jährige Meisterdrummer auf der Bühne: die Söhne von John Coltrane und dem Coltrane-Bassisten Jimmy Garrison. Nicht zufällig also, dass die drei ihre pressfrisch neue CD "In Movement" (ECM) mit "Alabama" beginnen, einem Stück, das Coltrane in Erinnerung an einen Bombenanschlag des Ku-Klux-Klans im Jahr 1963 auf eine Kirche in Birmingham, Alabama, schrieb, dem vier schwarze Schülerinnen zum Opfer fielen. Aber: Wer das Trio vor zwei Jahren am Lausanner Jazz Onze+- Festival gehört hat, weiss, dass die drei virtuosen Musiker nicht bloss eine Coltrane-Hommage zelebrieren werden, sondern mit ihrer Musik längst in der Jetztzeit angekommen sind. So gehört Matt Garrison zu den wenigen "Elektronikern", die mit ihren Distortion- und Loop-Maschinchen wirklich intelligente und spannende Livemusik produzieren können.

Ebenfalls am Dienstag spielt, nicht zum ersten Mal in Langnau, der amerikanische Gitarrist **Kurt Rosenwinkel** mit seinem Quartett, ein Musician's Musician, der sich ohne viel Lärm und Geschrei, ohne überflüssiges Spektakel, zu einer der ein-

flussreichsten Figuren und einem der gefragtesten Studio- und Tourneemusiker entwickelt hat.

Auch in den weiteren Nächten glänzt Langnau mit höchst illustren Namen: Am Mittwoch etwa könnte fast ein wenig Miles Davis-Groove aufkommen, denn mit dem Gitarristen **Mike Stern**, dem Saxophonisten **Bill Evans** und dem Bassisten **Darryl Jones** sind immerhin drei Musiker mit von der Partie, die in den 1980er-Jahren dem poppigen Fusion-Jazz des alten Meisters einen jugendlichen Drive gaben.

Über das Migration-Quintett des Schlagzeugers **Antonio Sanchez** mit dem Saxophonisten **Seamus Blake**, dem Pianisten **John Escreet** und dem Bassisten **Matt Brewer** müsste man nicht viele Worte verlieren – die vier Musiker gehören zu den begehrtesten Sidemen der aktuellen New Yorker Szene –, wäre da nicht auch noch die Lebensgefährtin von Sanchez, die 30-jährige Sängerin **Thana Alexa**, die mit ihrer geschmeidigen Stimme und ihrem virtuoseren Scat-Gesang seit einer Weile das Publikum der New Yorker Jazzclubs elektrisiert.

Langnau-Habitués werden sich besonders auch auf den störrischen Gitarristen **John Abercrombie** freuen, nicht zuletzt auch deshalb, weil er zusammen mit einer der weltbesten Rhythmusgruppen: **Marc Copland**, Piano; **Drew Gress**, Bass; **Joey Baron**, Schlagzeug, in der Kupferschmiede zu hören sein wird – alle drei schon fast Stammgäste der Jazz Nights.

Und schliesslich beschliesst der kubanische Pianist **Gonzalo Rubalcaba** mit seinem Volcano-Quartett und einer heissblütigen Noche Cubana das diesjährige Festival.

Nicht zu vergessen aber auch die beiden Repräsentanten der Schweizer Jazzszene, der fulminante, kraftvolle Piano-Guru **Malcolm Braff** mit seinem Trio (am Mittwoch) und dem Quartett Weird Beard des Saxophonisten **Florian Egli** (mit dem Gitarristen **Dave Gisler**), das eben auf dem Intakt-Label seine CD "Everything Moves" vorgelegt hat und mit seinen "lyrischen Melodielinien und fein gewobenen Sound-Texturen" (Pirmin Bossart in JAZZ'N'MORE) an der Internationalen Messe jazzahead! in Bremen auch die ausländische Jazzpresse begeisterte.

Und natürlich: Zu den stimmungsvollen Langnauer Jazz Nights, die jeweils schon am Nachmittag mit Konzerten der Workshop-Teilnehmer und des internationalen Junior Jazz Meetings auf dem Viermarktplatz beginnen, gehört auch das Kulinarische, die Buffets auf dem Viehmarktplatz mit Salaten, Grill, Pasta und Fisch und die exquisiten Menüs im Restaurant Kupfergabel in der alten Kupferschmiede.

**Christian Rentsch**  
[www.jazz-nights.ch](http://www.jazz-nights.ch)

**Die Langnauer Jazz Nights brachten wie jedes Jahr prominente Namen der New Yorker Szene ins Emmental, aber auch einige Musiker, die weitab vom gängigen Mainstream nach einer neuen Musik suchen.**

Fast hätte man während der ersten Tage meinen können, die Musiker in der Langnauer Kupferschmiede trainierten allesamt auf die Olympiade: Immer ging's noch virtuoser zu – noch mehr Töne, noch rasantere Läufe, noch mehr Trommelkanonaden. Natürlich kann auch solch hypervirtuose Musik faszinierend sein – der moderne Jazz ist seit Charlie Parker und Dizzy Gillespie, also seit 70 Jahren, immer auch eine Bühne für Tempobolzer und Fingerakrobaten.

Dennoch war man froh, als am vierten Abend mit dem Quartett des Gitarristen John Abercrombie dann doch eine Gruppe auf der Bühne stand, die sich dem Virtuosenwettbewerb verweigerte und sich ganz aufs Miteinander, auf das feinsinnige Dialogisieren konzentrierte. Das lag nicht nur an Joey Baron, einem Schlagzeuger, der nicht wie viele andere die musikalischen Räume zudröhnt, sondern sie mit sparsamen, aber präzise gesetzten Akzenten und mit geschmeidigen, "leichten" Rhythmen für den Solisten gleichsam öffnet. Baron, der Bassist Drew Gress und der Pianist Marc Copland sind aufmerksame Begleiter für Abercrombies fein gesponnene, lyrische, zuweilen folkloristisch getönte Musik. Was nicht heisst, dass sie bei Bedarf nicht auch mal richtig zulangen können.

Begonnen hatten die Langnauer Jazz Nights mit einem entspannten, stimmungsvollen Set des Gitarristen Kurt Rosenwinkel und dem Trio der 74-jährigen Schlagzeugerkoryphäe Jack DeJohnette. Das Trio ist gleichsam ein Familienunternehmen: Der E-Bassist Matt Garrison, Sohn des Coltrane-Bassisten Jimmy Garrison, ist das Patenkind von Jack DeJohnette und lebte als Teenager mehrere Jahre in dessen Familie, Ravi Coltrane, der Sohn des grossen Übervaters, verkehrte ebenfalls seit seinen Jugendjahren regelmässig im Hause DeJohnette. Aber: Genie vererbt sich eben nicht so leicht. Ravi Coltrane ist ein technisch versierter, aber doch nicht sonderlich interessanter Saxophonist. Er hat zahlreiche gut einstudierte Licks auf Lager, aber kaum je gelingt es ihm, diese zu einer spannenden Erzählung – und nichts anderes ist ja ein Solo – zusammenzubauen. Auch Garrison reisst kaum jemanden vom Hocker, erst recht nicht mit seinen hilflosen Versuchen, irgendwelchen Maschinentönen irgendwelche elektronische Klänge zu entlocken. Auf der kürzlich erschienen CD "In Movement" mag diese ausfransende, zerbrechliche Musik vielleicht einen gewissen Reiz haben; für den Liveauftritt wählte DeJohnette denn auch zu Recht eine kraftvollere Gangart, allerdings mit dem auch nicht ganz überzeugenden Resultat, dass der ganze Auftritt zu einem einstündigen Schlagzeugsolo mutierte, in dem die beiden Mitmusiker nur kleine Nebenrollen spielten.

Als Bandleader, behaupten böse Zungen, rächen



John Abercrombie

sich Schlagzeuger für all die vielen Hundert Stunden, die sie sonst hinter den Solisten rackern mussten. Das galt vor allem auch für den Auftritt des mexikanischen, in New York lebenden Schlagzeugers Antonio Sanchez. Wie immer er auch zu einem Grammy für die Filmmusik von "Birdman" gekommen ist – seine einstündige "Meridian Suite" jedenfalls ist kein Meisterwerk geworden. Weder hat der komponierende Schlagzeuger zündende Themenmelodien gefunden noch überzeugende, abwechslungsreiche Abläufe und Strukturen. Wäre da nicht der grossartige Saxophonist Seamus Blake gewesen, der den ausufernden kompositorischen Belanglosigkeit immer wieder ein Glanzlicht aufsetzte.

#### Powerjazz

Fast am Sessel festhalten musste man sich dagegen beim Auftritt der Hardcore-Fusion-Gruppe von Mike Stern und Bill Evans, auch wenn in Langnau der Gitarrist Bryan Baker für den verletzten Mike Stern einspringen musste. Von der ersten Sekunde an gaben die vier Musiker Vollgas, wie Evans, Stern und der E-Bassist Darryl Jones das in den 80er-Jahren bei Miles Davis gelernt haben. Die knappen, rockjazzigen Themen dienten dabei vor allem als Sprungbrett in die mitreissend virtuos improvisationsfeuerwerke, zu denen Jones und der Schlagzeuger Keith Carlock den unwiderstehlichen, knallharten Groove lieferten.

Sehr viel relaxter, aber ebenso spannend der Trio-Auftritt des weit unterschätzten Schweizer Pianisten Malcolm Braff. Der 46-jährige Musiker und erfolgreiche Erfinder von Brettspielen spielt einen eigensinnigen Personalstil. Meist ausgehend von repetitiven Bassfiguren, lässt er sich scheinbar einfach treiben, dahin, dorthin, ohne klare Richtung, ohne festes Ziel: eine intuitive Musik von überquellender Phantastik, für die

Jazzkritik den Begriff der motivischen Kettenassoziation erfunden hat; ein Motiv entwickelt sich aus dem andern, mühelos fliessen Ideen unterschiedlichster Herkunft in den Improvisationsfluss; und dennoch entstehen wie zufällig sehr gekonnte Spannungsbögen.

Weit eindeutiger einer bestimmten Traditionslinie des Jazzpianos zuordnen lässt sich der in New York arbeitende Venezolaner Luis Perdomo. Es ist die Bill Evans-Schule, die in Herbie Hancock und Chick Corea ihre vielleicht brillantesten zeitgenössischen Exponenten gefunden hat. Auch Perdomo beherrscht dieses virtuose Spiel mit fein zisierten, perlenden Läufen, auch seine Musik ist von makelloser Schönheit und durchtrainierter Eleganz. Und doch hat man immer auch ein wenig das Gefühl, das alles bereits schon hundertmal gehört zu haben.

Nichts von alledem gilt für Weird Beard, das Quartett des Saxophonisten Florian Egli. Solistische Virtuosität, elegante Melodiegirlanden, mitreissende Rhythmen stehen hier nicht im Vordergrund. Die vier jungen Zürcher spielen vielmehr eine Art Ambient Music mit wechselnden Gemengelagen unterschiedlicher Stilstiken. Es ist eine melancholische, zuweilen recht düstere, in vielen differenzierten Grau- und Pastellönen gehaltene Klanglandschaft, die langsam vorbeizieht; sublime, spröde Klänge, die jäh unterbrochen werden durch heftige Ausbrüche, hin und wieder spielen sich Dave Gislens irrliehrende Gitarrenlinien für eine Weile in den Vordergrund, ballen sich Egli's sanfte Melodiefragmente zu einer veritablen Solopassage zusammen. Eine eigenartige, abstrakt anmutende Musik, die vor allem vom raffinierten Spiel der Farben und Klänge lebt, von feinsten Schattierungen und harschen Kontrasten, oft zugleich sanft und heftig, weich und hart, vorsichtig tastend und aggressiv. Neue Töne für Langnau. *Christian Rentsch*

# Schlagkräftiger Protest zum Auftakt

**LANGNAU** Bühne frei für Spitzenmusiker aus den USA: Der Gitarrist Kurt Rosenwinkel und der Drummer Jack DeJohnette und ihre Begleiter eröffneten die Konzertreihe der 26. Langnau Jazz Nights.

Das hat Seltenheitswert: Normalerweise bleibt beim ersten Set in der Langnauer Kupferschmiede ein guter Teil der Sitze leer. Beim heurigen Eröffnungskonzert der Jazz Nights ist das anders. Das ist erfreulich. Noch erfreulicher aber ist, dass sich Organisator Walter Schmocker von seinem Zusammenbruch gesundheitlich soweit erholt hat, dass er die Konzertreihe persönlich eröffnen kann. Seine Begrüssung ist kurz, aber kommt von Herzen.

## Zurück auf der Erde

Gitarrist Kurt Rosenwinkel ist nicht der Headliner des Dienstagabends, aber verdienen würde er es allemal. Das Publikum weiss es. Darum erscheint es vollzählig schon zum ersten Set. Der in den Siebzigern in Philadelphia aufgewachsene Mann mit Basketballerstatur und unvermeidlicher Schirmmütze gilt seit einigen Jahren als neuer Stern der Jazzgitarre. Sein letztes Album ist thematisch ungewöhnlich. Es heisst «Star of Jupiter» und beruht auf kosmischen Träumen. Für Langnau aber kehrt Rosenwinkel zur Erde zurück. Wie schon vor Jahren sind Standards angesagt. Nach einer hyperschnell vorgebrachten Hommage an Charlie Parker beruhigen einlullende Latin-Rhythmen, nach hingefetzten Bebop-Phrasen bezaubert die hingebungsvolle, farbenfrohe Version von Charles Mingus' «Selfportrait in Three Colours». Mit Bassist Paul Santner, Drummer Jeff Ballard und Aaron Parks am Piano hat Rosenwinkel gut



**Trio im musikalischen Wechselbad:** Ravi Coltrane (kleines Saxofon), Jack DeJohnette (Schlagzeug) und Matt Garrison (Bass).

Olaf Nürenberg

eingespielte Begleiter hinter sich. Besonders Parks weckt im Zuhörer mit einem abwechslungsreichen Spiel auf den Tasten und – für einen Jazzpianisten eher ungewöhnlich – sauberer Pedalarbeit Wünsche nach mehr. Doch dem Auftritt fehlt die dramaturgische Planung. Die Nummern, eine virtuoser als die andere, ähneln sich. Das Publikum, anfänglich noch mit viel Enthusiasmus dabei, erlahmt offensichtlich. Zu einer Zugabe kommt es nicht.

## Ungerechtigkeit in der Welt

Wie schon Rosenwinkel machen auch der Schlagzeuger Jack DeJohnette und seine Triopartner

Ravi Coltrane (Saxofon) und Matt Garrison (Bass) keine Anstalten, etwas für die Promotion ihres letzten Albums, «In Movement», zu unternehmen. Das ist sympathisch, aber ungewohnt, wirkt doch der ganze Auftritt des Trios in der Kupferschmiede wie eine Exegese des Themas Ungerechtigkeit in der Welt, das von ihnen auf der neuen CD in der Nummer «Alabama» nachdrücklich angesprochen wurde. Den Konzertbeginn markiert eine (gewollte oder ungewollte) gewaltige digitale Soundcollage, die Garrison und sein Laptop durch die Lautsprecher jagen. Doch bald schon

unter der Ägide von DeJohnette auf den Spuren ihrer Väter zu wandeln, indem sie das neuerliche Aufflammen von Rassenunruhen in den USA als Folge überwunden geglaubter Polizeiwillkür anprangern.

Die Originalversion von «Alabama» war einst vor mehr als einem halben Jahrhundert die musikalische Antwort der Väter John Coltrane (Saxofon) und Jimmy Garrison (Bass) auf den Bombenanschlag auf eine schwarze Baptistengemeinde in Birmingham (Alabama). Am Schlagzeug begleitete damals Elvin Jones. Er machte seine Sache gut, doch DeJohnette kann 53

Jahre später noch zulegen. Dabei helfen ihm seine subtile Technik, die gewaltige Schlagkraft und das riesige Arsenal an Trommeln und Becken. Mit klaren Anweisungen und unmissverständlichem Stockschlägen führt er seine Begleiter durch ein musikalisches Wechselbad, das von herzerreissender Trauer um die elenden Opfer bis zum flammenden Protest gegen das herrschende Unrecht reicht. Keiner im Publikum bleibt unberührt.

Ulrich Roth

**Die Langnau Jazz Nights** dauern noch bis 30. Juli.  
[www.jazz-nights.ch](http://www.jazz-nights.ch)

---

---

# Schattierungen im Tonfall

*Florian Eglis Weird Beard*

UELI BERNAYS

---

Nichts scheint so vielstimmig wie die Musik. Und doch hat ihr die menschliche Sprache das eine oder andere voraus. Gibt es in der Musik schillernde Ambiguität à la Ironie? Musik mag bisweilen ja fröhlich sein und sich in übertriebender Nachahmung lustig machen über dies und das. Aber wo Sprache mit Zweideutigkeit ironisiert, landet die Klangkunst oft im Klamauk.

Für Weird Beard, das Quartett des Zürcher Saxofonisten Florian Egli, gilt das allerdings nicht. Das neue Album «Everything Moves» zeigt einerseits, dass Egli wie viele musizierende Zeitgenossen auf vielfarbige Crossover-Varianten zwischen Pop, Punk und Jazz setzt. Dabei profiliert sich seine Formation – Dave Gisler an der Gitarre, Martina Berther am E-Bass, Rico Baumann am Schlagzeug – aber durch eine ausgeprägte Sensibilität für Schattierungen und Doppelbödigkeit. Das deutet schon der Bandname an, ebenso der Titel des Openers «The Meaning Of Meaning» – und erst recht das Musikstück selbst.

Während die Rhythm-Section durch einen lakonisch-lockeren Groove hüpfet, setzt das Saxofon eine melancholische Note in die Welt, die von der Gitarre gar ins Pathos übersteigert wird. Eine eigenartige, aber fesselnde Kombinatorik. Sehr unterschiedliche Ausdrucksmittel fliessen zusammen, ohne dass man einzelne Strömungen benennen könnte. Oder doch? Stammt das Federnde im Beat aus dem Pop, das Pathetische der Melodie aus dem Rock und die Lakonie vielleicht aus dem Punk?

Wichtiger ist, dass die Polystilistik hier nicht nur Kontraste und Überraschungen ermöglicht, sondern auch ein Justieren und Differenzieren des Tonfalls. Und so scheint die eine Stimme bisweilen tatsächlich auf eine sanft ironische Art den Mood der andern zu relativieren. Die Instrumente reagieren nicht nur dialogisch, sie färben gewissermassen aufeinander ab. Die einzelnen in Tempo und Klangfarben variantenreichen Stücke basieren weniger auf expressiver Kür als auf Arrangements, die wie in Pop-Produktionen Lead-Stimme und Begleit-Motive eng aneinander binden. Dennoch können sich die Mitglieder von Weird Beard auch individuell in Szene setzten: Egli färbt den Raum mit Melancholie, Gisler sorgt für Brüche, Berther schiebt alles Biedere aus dem Weg, und Baumann überzeugt durch pointierte Rhythmik.

---

---

# Die Jazzband des Jahres

**Langnau Jazz Nights** Überrasgender Auftakt mit dem neuen Trio Jack DeJohnette/Ravi Coltrane/Matt Garrison

---

**VON STEFAN KÜNZLI**

Der Amerikaner Kurt Rosenwinkel (45) gehört zwar zu den gefragtesten Gitarristen des aktuellen Jazz, doch für emotionalen Überschwang ist er nicht bekannt. Das Spiel des Gitarren-Professors (ab 2005 in Luzern, heute in Berlin) umgibt eine intellektuelle, analytische Kühle. Zum Auftakt der Langnau Jazz Nights, in seinem neu formierten Quartett mit dem famosen Pianisten Aaron Parks und der swingenden Rhythmussektion (Paul Sandner, Bass

und Jeff Ballard, Drums), spielt er relativ konventionell und überraschend warm. Das bleibt aber die einzige Überraschung. Denn Rosenwinkel gelingt es nicht, aus dem gleichförmigen Klang seiner Gitarre auszubrechen und das Publikum zu packen. Seine Virtuosität ist frappant, wirkt einstudiert, routiniert und überraschungsarm.

Umso deutlicher der Kontrast zum folgenden Trio mit Jack DeJohnette (Schlagzeug), Ravi Coltrane (Sax), Matt Garrison (Elektro-Bass), in dem die spontane Interaktion in einem offenen

Konzept regiert. Dreh- und Angelpunkt ist Jack DeJohnette. Der 73-Jährige hat sie alle erlebt und begleitet, die Grossen des Jazz: John Coltrane, Charles Lloyd, Miles Davis, Bill Evans, Keith Jarrett. Die Musik ist denn auch gespickt mit Referenzen aus 50 Jahren Jazzgeschichte. Die Song-Vorlagen werden aber höchstens angedeutet und lassen sich manchmal nur erahnen.

Natürlich, der Geist von John Coltrane ist omnipräsent. Ravi Coltrane (51) und Matt Garrison (45, Sohn von Jimmy Garrison, dem Bassisten in Col-

tranes legendärem Quartett) sind aber keine Klone ihrer berühmten Väter. Vor allem der «junge» Coltrane schafft es immer besser, sich von seinem Übervater zu emanzipieren, ohne das Erbe zu verleugnen. Überhaupt: Ravi Coltrane ist der grosse Star des Trios: Am Tenor übersetzt er die lyrische, melodische, warme Seite seines Vaters ins Heute, auf dem Sopran und vor allem dem Sopranino die expressive und ekstatische. Auffällig ist, dass er kaum auf sogenannte typische Licks und Linien seines Vaters zurückgreift, sondern seine eige-

ne Sprache spricht. Selbst in den intensivsten Momenten wirkt er überlegt, legt Pausen ein, schafft Raum für die Mitspieler und Spannung. Er ermöglicht es der Musik, zu atmen. Das ist abenteuerlich, risikoreich und überraschend - Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Jazz. Wir haben die Jazzband des Jahres gesehen.

---

**Langnau Jazz Nights** Do: Antonio Sanchez; Fr: John Abercrombie/Marc Copland; Sa: Weird Beard; Gonzalo Rubalcaba u.a.

Die reproduzierten Artikel sind zum grossen Teil auch online erschienen.